

Neubaus 5 Kreuzer

AROME
(Posta Secreti dahil olmaksiz fiyat)

DANIL IÇIN	MARIC IÇIN
Aylik 1.80 R.M. 8.-	13.-
3 aylık 4.20 " 15.-	28.-
6 aylık 8.- " 28.-	50.-
12 aylık 16.- " 50.-	

Haftada 6 defa çıkar.

İdarəhanə
Tehke-Caddesi No. 508 ve 507
Telegraf adresi: Tırköpost.
Telefon: 44.006.
Posta Kutusu: İstanbul 1200.

Türkische Post

Prens der Einzelnummer: 5 Kreuzer

REKUPRESİ

İstanbul	Amsterdam
1. Monat 7. Pfd. 1.80 R.M. 8.-	13.-
3 Monate 4.20 " 15.-	28.-
6 Monate 8.- " 28.-	50.-
12 Monate 16.- " 50.-	

oder Oligonwert

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Verantwortung:
Tehke-Caddesi Nr. 508-507.
Druckerei: Tırköpost.
Telefon: 44.006.
Postfach: İstanbul 1200.

8. Jahrgang Nr. 234

Tageszeitung für den Nahen Osten

Istanbul, Donnerstag, 5. Okt. 1923

Neue Reichsgesetze

Der Schriftleiterberuf
Berlin, 4. Okt.
Das Reichskabinett beschäftigt sich in seiner heutigen Sitzung mit dem vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels vorgelegten Schriftleitergesetz. Dadurch wird der Schriftleiterberuf zum Träger öffentlicher Aufgaben gemacht.
Das Gesetz enthält Vorschriften über Zulassung, Ausübung und Schutz dieses Berufes und Bestimmungen für die Ueberleitung in den neuen Rechtszustand. Die Berufsvereinigungen des Reichsverbandes der Deutschen Presse erhält die Eigenschaften einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Fiskus und Schiedsgerichtsbarkeit
Die Reichsregierung verabschiedete ferner ein Gesetz über schiedsgerichtliche Erledigung von Streitigkeiten privatrechtlicher Natur, in denen der Fiskus Partei ist. Der Staat darf in Zukunft Verträge, in denen bei Streitfällen private Schiedsgerichtsentscheidungen vorgesehen sind, nur mehr mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers abschließen.

Gewährleistung des Rechtsfriedens
Weiter beschloß das Reichskabinett ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wonach Angehörige des Reichsstandes, der Polizei und Wehrmacht, ferner SA. und SS. sowie Stahlhelm und die Amtswalter der NSDAP vom Gericht unter besonderen Schutz gestellt werden. Angriffe auf das Leben dieser Personen, Verabredungen, Anerbieten oder Aufforderung zur Tötung solcher Personen werden mit dem Tode, beziehungsweise Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft.

Außenhandelsförderung
Verabschiedet wurde schließlich ein Gesetz zur Förderung des Außenhandels, das mit den Durchführungsbestimmungen in den nächsten Tagen veröffentlicht wird.

Empfänge beim Reichskanzler
Berlin, 4. Okt.
Der Reichskanzler hat heute den deutschen Botschafter in London, v. Hoersch, sowie den Vorsitzenden des Offiziersbundes des alten sassanischen Infanterieregiments Nr. 27, Oberst Tietz, empfangen.

Vernehmung Torglers

Leipzig, 4. Oktober.
Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde der Leipziger Prozeß heute fortgeführt.
Es wurde hauptsächlich der Angeklagte Torgler vernommen.
Leipzig, 4. Okt. (A.A. n. W.T.B.)
Bei der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter bestritt von der Lubbe, die bulgarischen Angeklagten Dimitroff, Taneff und Popoff vor Beginn der Untersuchung gekannt zu haben. Ebenso sagten Taneff und Popoff aus.
Der Angeklagte Torgler erklärte auf Fragen des Vorsitzenden, er sei am 27. Februar, am Tage des Brandes, mit zwei Mappen, die nur alte Zeitungen enthielten, in das Reichstagsgebäude gegangen und den ganzen Tag über dort geblieben.
Als der Vorsitzende Torgler darauf aufmerksam machte, daß er mit zwei Begleitern am Abend des Brandes als letzter aus dem Gebäude gegangen sei, erhob Torgler gegen die in einigen Zeitungen aufgestellte Behauptung, er habe den Reichstag fluchtartig verlassen, Einspruch. Im Gegenteil, sei seien langsamer als sonst fortgegangen, weil die Dame, die sich in ihrer Begleitung befand, an einer Venen-Entzündung gelitten habe.
Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß am Tage des Brandes ein Zeuge mehrmals vergeblich versuchte, Torgler durch den Fernsprecher zu erreichen, obgleich er, Torgler, behauptet habe, das Gebäude an diesem Tage niemals verlassen zu haben, antwortete Torgler, es müsse sich um einen Irrtum handeln.

Unterdrückung des Deutschtums in der Tschechoslowakei

Prag, 4. Okt.
In der tschechoslowakischen Republik wurden heute die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und die deutsche Nationalpartei mit allen ihren Organisationen amtlich verboten.
Das amtliche Verbot ist allerdings gegenstandslos geworden, da unmittelbar vorher die genannten Parteien der Regierungsverfügung durch den Beschluß zur Selbstauflösung zuvorgekommen sind.

Preussischer Staatsrat
Berlin, 4. Oktober.
Der preussische Staatsrat tritt am 12. Oktober zu seiner zweiten großen Arbeitssitzung zusammen.
In dieser Sitzung wird sich der Staatsrat hauptsächlich mit den preussischen Maßnahmen zur Unterstützung des Arbeitsprogramms der Reichsregierung beschäftigen.

Der Anschlag auf Dollfuß

Wien, 4. Okt. (A.A.)
Der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers ist zufriedenstellend. Die Aerzte rieten ihm vollkommene Ruhe. Doch wird Dollfuß von seiner Wohnung aus die Regierungsgeschäfte weiterführen.
Dank an Neurath
Wien, 4. Oktober.
Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem Reichsaußenminister Frhrn. v. Neurath sowie der Reichsregierung für die ihm übermittelten Glückwünsche zum Mißlingen des Anschlages telegrafisch seinen Dank ausgesprochen.

Das deutsche Volk verurteilt die Tat

Berlin, 4. Oktober (A.A.)
Der „Völkische Beobachter“ verurteilt den Anschlag gegen Dollfuß und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kugeln des Täters ihr Ziel nicht erreichten.
Weiterhin sieht das Blatt jedoch in dem Anschlag ein Zeichen der inneren Schwäche Österreichs.
Die „Germania“ fürchtet, daß der Anschlag peinliche Folgen für die an sich schon gespannten deutsch-österreichischen Beziehungen haben kann.

Vizekanzler Fey spricht im Rundfunk

Wien, 4. Oktober (A.A. n. Havas)
Der Vizekanzler, Major Fey, sprach in einer Rundfunkrede an die Bevölkerung Österreichs die Genugtuung der Regierung darüber aus, daß der Kanzler dem Anschlag glücklich entronnen ist.
Vernehmungen
Wien, 4. Okt.
Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Dr. Dollfuß wurden in Wien mehrere Personen, mit denen der Täter zuletzt Umgang hatte, verhört.
Durch ihre Aussagen wurde erwiesen, daß Dertill zu seiner Tat weder angestiftet wurde, noch Mitwisser hatte.

Preseatimmen

Umso bedauerlicher sind die Anlassungen der „Reichspost“ sowie der amtlichen „Wiener Zeitung“, die versuchen, den Anschlag den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben.
Die übrigen Zeitungen von Bedeutung, so die „Neue Freie Presse“ und das „Tagblatt“ nehmen zu dem Fall in weit sachlicher Weise Stellung als die Regierungspresse.
So warnt die „Neue Freie Presse“, die doch gewiß nicht im Verdacht steht, etwa Sympathien für die Hitlerbewegung zu haben, vor „schuldig zu sprechen, bevor genaue Beweise vorliegen.“
Daß an der Spitze der Hetze gegen Deutschland die „Arbeiterzeitung“, ein anerkannt marxistisch-kommunistisches Hetzblatt überlatter Art steht, ist selbstverständlich, und es erübrigt sich, auf die Auslassungen dieses Presseauswurfes näher einzugehen.
Ebenso kann es auch nicht wundernehmen, daß die französischen Blätter wie „Temps“ und „Liberté“ sich diesen prachtvollen Anlaß nicht entgehen lassen, um die österreichischen über Deutschland in die Welt zu setzen.
Wien, 4. Okt. (A.A.n.Havas)
Nach österreichischen Zeitungsberichten, besonders nach dem „Extrablatt“, soll Dertill vor drei Monaten wegen nationalsozialistischer Gesinnung aus dem Bundesheer ausgeschlossen worden sein.
Sein jüngerer Bruder, der als nationalsozialistischer Kurier tätig war, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er die österreichisch-bayerische Grenze überschritten und sich in das Lager von Lechfeld begeben wollte, Dertills Schwester ist Vorkämpferin der Nationalsozialisten. In Dertills Wohnung befinden sich Hakenkreuze an den Wänden.
Andere Blätter wollen wissen, daß Dertill sich in der vergangenen Woche nach Deutschland begeben haben und erst vor wenigen Tagen nach Wien zurückgekehrt sein soll.

Abreise Ismet Paschas

Ministerpräsident Ismet Pascha wird heute Abend nach Ankara abreisen.

Tewfik Rüşchdi Bey fährt nach Genf

Außenminister Dr. Tewfik Rüşchdi Bey wird heute Abend in Begleitung Refik Amir Beys nach Genf abreisen, um in der Sitzung des Völkerbundes teilzunehmen.

Titulescu Besuch in der Türkei

Der rumänische Außenminister Titulescu wird am 14. Oktober aus Bukarest in Stambul erwartet. Titulescu wird aus Stambul nach Ankara fahren und dann am 18. Oktober wieder nach Bukarest zurückkehren.

Das jugoslawische Königspaar als Gast des Gasi

Weiterreise nach Korfu an Bord der „Dubrownik“

Nach dem Besuch des Königs Alexander von Jugoslawien im Palast Dolma Bagtsche erwiderte der Staatspräsident den Besuch des Königs an Bord des jugoslawischen Zerstörers, wo der Staatspräsident mit der Königin beknagte gemacht wurde.
Der Gasi kehrte hierauf nach Dolma Bagtsche zurück.

Die Stadtbesichtigung
Der König fuhr dann mit der Königin und den übrigen Personen seiner Begleitung in einem Motorboot zur Serai-Spitze und von dort zum Alten Serai, das sie besichtigten.
Nach dem Alten Serai besichtigten die Gäste das Altertumsmuseum und den Tschinilli-Kiosk, dann das Militärmuseum und die Moscheen Aja Sofia und Sultan Ahmet. Die Straßen, in denen sich das Königspaar zeigte, waren voller Menschen, die auf die königlichen Gäste Hochrufe ausbrachten.

Nach der Besichtigung der Museen und Moscheen kehrte das Königspaar wieder an Bord der „Dubrownik“ zurück.
Am Nachmittag begab sich das Königspaar zum Großen Basar in Stambul, wo verschiedene Stände besichtigt wurden. Dann fuhr das Königspaar im Auto nach Bejoglu, besichtigte ein Altertümergebiet gegenüber dem Hotel Pera-Palast, wo sich der König in das Kundenbuch eintrug und machte dann eine Spazierfahrt über Schischli nach den Ortschaften am oberen Bosphorus.

Te
Um 18 Uhr nahm das Königspaar an dem Tee teil, den der jugoslawische Gesandte Jankowitsch in seinem Hause in Jeniköj am Bosphorus gab und kehrte dann über Dolma Bagtsche zum Zerstörer zurück.

Die Königszusammenkunft in Warna

Am 4. Oktober des Jahres 1883 lief im Hafen von Philadelphia ein Schiff mit dem Namen „Concord“ ein, das dreizehn Krefelder Familien in die Neue Welt mit ihren unendlichen Räumlichkeiten hinüberbrachte. Diese dreizehn Krefelder Familien wurden begründet von einem Manne mit Namen Franz Daniel Pastorius, der bereits am 20. August in der noch in den ersten Anfängen der Entwicklung stehenden Stadt gelandet war. Mit diesen Daten begann die immer noch viel zu wenig bekannte, an Leistungen, aber auch an tragischen Enttäuschungen reiche Geschichte der Deutschen in Nordamerika.

Wer war nun Pastorius? Warum waren diese Deutschen mit Weib und Kind in eine ungewisse Zukunft ausgewandert? In Deutschland war die Folgeerscheinungen des Dreißigjährigen Krieges wirksam und begannen den deutschen Nationalbegriff immer mehr zu zersetzen und das deutsche Vaterland aufzulösen. Als Gegenbewegung gegen Formalismus und orthodoxes Dogma entstanden jene Strömungen, die später als Pietismus gerade die ernsthafteren Schichten erfaßte, und sich z. T. in Hoffnungen auf das Anbrechen des jüngsten Tages äußerte. Einen großen Einfluß übte über Holland und den Niederrhein der große Freund der Quäker William Penn aus, in dessen Person sich religiöser Ernst mit geschäftlichem Geschick verband. Dieser Mann wurde vom König von England zum Erbeigentümer der nach ihm benannten Provinz Pennsylvania gemacht, für deren Besiedelung er Werbeschriften herausgab. Sein Mitarbeiter wurde der in der Nähe von Würzburg geborene Pastorius, ein Freund Speners, der die „Frankfurter Gesellschaft“ mit dem Ziele der systematischen Heranziehung geeigneter Siedler leitete. Die genannten dreizehn Krefelder Familien waren ursprünglich fast durchweg Mennoniten, die dann zu den Quäkern übertraten. Unweit von Philadelphia gründete Pastorius, dessen Vater übrigens ursprünglich „Hirte“ hieß, seine Stadt Germantown, die „Teutschen-Stadt“. Immer neue Einwanderer wurden nachgezogen. 1688, als die Deutschen von Germantown ihren berühmten Einspruch gegen die Sklaverei, den ersten Einspruch dieser Art, erhoben, zählte die deutsche Ansiedlung bereits 50 Familien. Eine deutsche Stadtverfassung wurde begründet. Pastorius selbst hat in seinem „Grund- und Lagerbuch“ eine interessante Darstellung der Gründungszeit gegeben: „Vinum, linum et texitrinum“ stand auf dem von Pastorius geschaffenen Ratsiegel. Wein wurde angebaut, Flachs gezogen, Spinnereien und Webereien eingerichtet. Der Absatz der bald allgemein beliebten Webereien erfolgte durch ein der „Frankfurter Gesellschaft“ gehörendes Kaufhaus. Die deutschen Strümpfe waren in Philadelphia bald sehr beliebt. Die vorwiegend aus Handwerkerkreisen stammenden ersten Stadtsiedler betrieben meist auch eine kleine Landwirtschaft. Getreide wurde mit Westindien gegen Zucker, Syrup und Brandtwein ausgetauscht. Mit den Indianern wurde ein Pelzhandel eröffnet. In Germantown entstand auch die erste Papiermühle der Neuen Welt. Die „Frankfurter Gesellschaft“ geriet allmählich in die Hände von Spekulanten. Pastorius wendete sich gegen die neuen Geschäftsmethoden. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsberater bekleidete er städtische Ämter, bis 1707 die eigene Verwaltung Germantowns aufhörte, z. T. weil sich nicht genügend Deutsche zur Übernahme öffentlicher Ämter fanden.

So zeigt sich gleich im Anfang der Geschichte der Deutschen in Nordamerika der tragische Schwachpunkt ihrer Stellung. Diese Deutschen, die aus einem zerstückelten Vaterlande kamen, hatten zum großen Teil ein nur schwach entwickeltes Nationalgefühl und gar keinen politischen Sinn. Pastorius selbst war ein hochgebildeter Mann, der zahlreiche Veröffentlichungen herausbrachte, auch Versedidaktischer Art schrieb, die etwa lateinisch begannen, deutsch-

Die Minderheitenfrage in Genf

Gesandter v. Keller weist französische Angriffe zurück

Genf, 4. Oktober.
In längerer Rede wandte sich heute wieder der deutsche Vertreter beim Völkerbund im Rahmen der allgemeinen Aussprache gegen den vom französischen Vertreter eingeschlagenen Weg, mit Zuhilfenahme des „Falles Bernheim“ innere Angelegenheiten Deutschlands in die allgemeine Aussprache hineinzuziehen und unter Bezugnahme darauf an den deutschen Vertreter Anfragen zu richten.
Wenn im Völkerbund Minderheitenfragen erörtert werden und dabei ausdrücklich betont wird, daß nur diese Angelegenheiten zur Aussprache stehen, so kann Deutschland, das in Minderheitenfragen nur durch das oberste Minderheitenabkommen gebunden ist, gleiche Behandlung für sich in Anspruch nehmen. Der Fall Bernheim ist seinerzeit in aller Öffentlichkeit behandelt worden, und es bestand daher kein Anlaß, diese Angelegenheit nochmals in die Aussprache hineinzuziehen.
Weiter wandte sich Gesandter v. Keller mit großer Entschiedenheit gegen den Versuch des französischen Vertreters, allgemeine innere Verhältnisse Deutschlands zur Aussprache zu stellen.
„Ich muß“ — so erklärte Herr v. Keller mit besonderer Betonung — „den Versuch, auf dem Umwege über den Artikel 67 des Genfer Abkommens über Oberstleuten die innerdeutsche Gesetzgebung in die Erörterungen hineinzuziehen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Niemand hat das Recht, Minderheitenabstimmungen auf Deutschland selbst anzuwenden.“

Eröffnung der Ratstagung

Genf, 4. Oktober.
In Genf wurde heute die 77. Tagung des Völkerbundes eröffnet.
Als einziger Punkt wurde die vorläufige Schaffung eines neuen, nichtständigen Ratsitzes verhandelt.
Der Rat erklärte sich mit der Schaffung eines 15. Sitzes einverstanden.

250 Jahre Nordamerika-Deutschland

Von Friedrich Carl Badendieck.

Am 6. Oktober des Jahres 1883 lief im Hafen von Philadelphia ein Schiff mit dem Namen „Concord“ ein, das dreizehn Krefelder Familien in die Neue Welt mit ihren unendlichen Räumlichkeiten hinüberbrachte. Diese dreizehn Krefelder Familien wurden begründet von einem Manne mit Namen Franz Daniel Pastorius, der bereits am 20. August in der noch in den ersten Anfängen der Entwicklung stehenden Stadt gelandet war. Mit diesen Daten begann die immer noch viel zu wenig bekannte, an Leistungen, aber auch an tragischen Enttäuschungen reiche Geschichte der Deutschen in Nordamerika.
Wer war nun Pastorius? Warum waren diese Deutschen mit Weib und Kind in eine ungewisse Zukunft ausgewandert? In Deutschland war die Folgeerscheinungen des Dreißigjährigen Krieges wirksam und begannen den deutschen Nationalbegriff immer mehr zu zersetzen und das deutsche Vaterland aufzulösen. Als Gegenbewegung gegen Formalismus und orthodoxes Dogma entstanden jene Strömungen, die später als Pietismus gerade die ernsthafteren Schichten erfaßte, und sich z. T. in Hoffnungen auf das Anbrechen des jüngsten Tages äußerte. Einen großen Einfluß übte über Holland und den Niederrhein der große Freund der Quäker William Penn aus, in dessen Person sich religiöser Ernst mit geschäftlichem Geschick verband. Dieser Mann wurde vom König von England zum Erbeigentümer der nach ihm benannten Provinz Pennsylvania gemacht, für deren Besiedelung er Werbeschriften herausgab. Sein Mitarbeiter wurde der in der Nähe von Würzburg geborene Pastorius, ein Freund Speners, der die „Frankfurter Gesellschaft“ mit dem Ziele der systematischen Heranziehung geeigneter Siedler leitete. Die genannten dreizehn Krefelder Familien waren ursprünglich fast durchweg Mennoniten, die dann zu den Quäkern übertraten. Unweit von Philadelphia gründete Pastorius, dessen Vater übrigens ursprünglich „Hirte“ hieß, seine Stadt Germantown, die „Teutschen-Stadt“. Immer neue Einwanderer wurden nachgezogen. 1688, als die Deutschen von Germantown ihren berühmten Einspruch gegen die Sklaverei, den ersten Einspruch dieser Art, erhoben, zählte die deutsche Ansiedlung bereits 50 Familien. Eine deutsche Stadtverfassung wurde begründet. Pastorius selbst hat in seinem „Grund- und Lagerbuch“ eine interessante Darstellung der Gründungszeit gegeben: „Vinum, linum et texitrinum“ stand auf dem von Pastorius geschaffenen Ratsiegel. Wein wurde angebaut, Flachs gezogen, Spinnereien und Webereien eingerichtet. Der Absatz der bald allgemein beliebten Webereien erfolgte durch ein der „Frankfurter Gesellschaft“ gehörendes Kaufhaus. Die deutschen Strümpfe waren in Philadelphia bald sehr beliebt. Die vorwiegend aus Handwerkerkreisen stammenden ersten Stadtsiedler betrieben meist auch eine kleine Landwirtschaft. Getreide wurde mit Westindien gegen Zucker, Syrup und Brandtwein ausgetauscht. Mit den Indianern wurde ein Pelzhandel eröffnet. In Germantown entstand auch die erste Papiermühle der Neuen Welt. Die „Frankfurter Gesellschaft“ geriet allmählich in die Hände von Spekulanten. Pastorius wendete sich gegen die neuen Geschäftsmethoden. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsberater bekleidete er städtische Ämter, bis 1707 die eigene Verwaltung Germantowns aufhörte, z. T. weil sich nicht genügend Deutsche zur Übernahme öffentlicher Ämter fanden.
So zeigt sich gleich im Anfang der Geschichte der Deutschen in Nordamerika der tragische Schwachpunkt ihrer Stellung. Diese Deutschen, die aus einem zerstückelten Vaterlande kamen, hatten zum großen Teil ein nur schwach entwickeltes Nationalgefühl und gar keinen politischen Sinn. Pastorius selbst war ein hochgebildeter Mann, der zahlreiche Veröffentlichungen herausbrachte, auch Versedidaktischer Art schrieb, die etwa lateinisch begannen, deutsch-